

Eingang und öffnete sich nach dem Schiff zu. Die alte Coswiger Kirche weist noch derartige angebaute Betlogen auf. Zugleich mit Schmieder errichtete auch ein anderer „Bergherr“, der Hof- und Justizkanzleisekretär Vingle aus Dresden, für seine Familie eine solche Loge und erlegte der Kirchklasse für die Erlaubnis dazu die übliche Tage von 11 Talern und 9 Groschen. 1729 legte Vingle in seiner Betstube für seine Familie ein Erbbegräbnis an, in dem von 1730—46 vier Angehörige derselben bestattet wurden. Die Kirchlassenrechnung buchte für die Bauerlaubnis 22 Taler 18 Groschen Gebühren. Später löste Freiherr von Gregory, einer der Besitzer von Wackerbarths Ruhe, das Betstübchen, das schließlich an die Jägingische Familie kam.

Für den Hoflöbniher Bergverwalter ließ das kurfürstliche Kammerkollegium ebenfalls eine Betstube errichten, die aber in die Empore in der Kirche eingebaut wurde und den Namen Schösjerempore trug. Sie befand sich gegenüber der Kanzel. Von allen diesen Betstübchen ist kaum noch eine Erinnerung übrig geblieben und nur die Loge, die der damalige Besitzer des heutigen v. Minckwischen Weinberges, der Advokat Kober aus Dresden 1726 links vom Haupteingange erbaute, hat ein bleibendes Andenken hinterlassen in jenen drei Epitaphen, die in die innere Wand der Kirche eingelassen sind und in den drei Marmorbüsten Koberscher Familienmitglieder, die in dem Erbbegräbnis unter dem Betstübchen beigeseht wurden. Heute stehen sie in der ehemaligen Herrenempore, die dem kurfürstlichen Hause vorbehalten war und die jetzt für die Mitglieder des Kirchenvorstandes reserviert ist. Das Delbild Kurfürst Johann Georg I., das ein

der wenigen Altertümer der Kirche, heute in dem Kirchengemeinschaftsaale im Pfarrhause hängt, schmückte früher diese Herrenempore. Außer genannten Betstuben errichtete sich 1723 der Gerichtsdirektor Hammer noch eine solche unter dem Chore und die letzte wurde von dem späteren ersten Niederlöbniher Gemeindevorstande Hilliger 1825 rechts vom Haupteingange erbaut. Das darin mit vorgesehene Erbbegräbnis ist jedoch nicht in Benutzung genommen worden. Aus Pfarrer Asters Amtszeit ist außer dieser einschneidenden Veränderung, die in und an der Kirche vorgenommen wurde, nur noch zu berichten, daß die Verschlagung des Pfarrgutes weitere Fortschritte machte. Hatte man früher schon die Weinberge desselben verkauft und den Ertrag dem Pfarrkapitale zugeschlagen, so veräußerte man 1712 auch das sog. Pfarrholz in der Nähe der heutigen Niederwarthaer Brücke, für 65 Taler und legte die Summe ebenfalls als Pfarrkapital an. Aus dem Buschbestand wurden Weingärten geschaffen, die allerdings nicht lange als solche bestanden.

Sonst läßt sich aus den Kirchenakten und Rechnungen während Asters Amtszeit wenig, so gut wie nichts bemerkenswertes herauslesen. Das Leben floß anscheinend ruhig dahin. Pfarrer und Gemeinde hatten keinerlei Ursache zur besonderen Unzufriedenheit miteinander wie man es ja aus der vergangenen Zeit doch des öfteren erfuhr. Und als der Pfarrer, 63jährig, am 11. November 1730 die Augen zum ewigen Schlummer geschlossen hatte, hing die Kirchengemeinde zu seinem Gedemken sein Delbild im Gotteshause auf. Charakteristisch für das Interesse und die Wertschätzung für kirchliche Altertümer

zur Zeit des Umbaues der Kirche ist das Schicksal dieses alten Bildes. Bei Abbruch der Kirchenhalle wurde es auf den Pfarrhausboden verbannt und lag dort unbeachtet zusammengerollt. Und als ein Nachkomme Asters, der Kenntnis von der Existenz dieses Bildes seines Ahnherrn hatte, sich dasselbe vom Kirchenvorstand ausbat, wurde es ihm auch überlassen. Was aus dem ebenfalls vorhanden gewesenen Bilde des Pfarrers Lucius geworden ist, desgleichen aus dem Schrankbildnis des Sekretärs Vingle, das ist heute vollständig in Dunkel gehüllt. Zu Asters Zeiten wurde noch, ein Ueberbleibsel aus katholischer Zeit, der Beichtstuhl benutzt. Das geht aus einer Rechnungsnotiz hervor, die die Kosten für die Neupolsterung desselben verzeichnet. Eines gefährlichen Brandes im sogenannten Winkel, einem Teile der Neuen Straße, im Jahre 1728 sei noch gedacht, der insofern in den Kirchenrechnungen seine Erwähnung findet, als die Franzosen Erben ein Grab für 6 Personen „so im Feuer erstickt“ lösen. Bei diesem Brande war der Eigentümer des Grundstückes, Hans Franze, samt seinem verheirateten Sohne, dessen Frau und zwei Kindern sowie der Dienstmagd in den Keller geflüchtet, woselbst alle sechs Personen elend umkamen.

Pfarrer Aster starb, wie erwähnt, am 11. November 1730. Am 15. November in früher Morgenstunde begrub man ihn in aller Stille in der Kirche vor dem Altare. Einige Tage später fand in der Kirche das feierliche Totenamt für den Verstorbenen statt, das der Superintendent Böcher aus Dresden, assistiert vom Coswiger Pfarrer, Sünichen, abhielt.

## Der Herbst als Maler

Jahr für Jahr, wenn schon die Winde kalt über die Stoppelfelder fegen, wenn die Nebel ihre feuchten Schleier grau in grau um Busch und Baum ziehen, erleben wir das erhabene Schauspiel der Laubverfärbung, die letzte Phase in der Hegen-tätigkeit der Billionen Pflanzenzellen — äußerlich wahrnehmbar an den wunder-samen Farbenspielen der Blätter. Welcher Reichtum, schreibt Kerner von Marilaun, ist da entfaltet! Die Kronen der Kiefern bläulichgrün, die schlanken Wipfel der Fichten schwarzgrün, das Laub der Hainbuchen, Ahorne und weißstämmigen Birken hell-gelb, die Eichen bräunlichgelb, die mit Buchen bestockten breiten Waldstreifen in allen Abstufungen von gelbrot zu braun-rot, die Kirsch- und Vogelbeerbäume, die Zwergweideln und die Stämme des Sauer-dorns scharlachrot, die Ahlkirschen und Al-lasbeerbäume purpurn, der Hartriegel und Spindelbaum violett, die Epenorange, die Silberpappel und die Silberweide weiß und grau, die Erlen trübe braungrün! Und alle diese Farben sind in der mannig-faltigsten und anmutigsten Weise verteilt: hier erscheinen dunklere Flächen von hel-len breiten Bändern und schmalen gewun-denen Streifen durchzogen, dort ist der Waldbestand gleichmäßig gesprenkelt, dort

wieder leuchtet auf grünem Grunde die Feuergarbe eines einzelnen Kirchbaumes oder die Krone einer in den Föhrenbestand eingesprengten einzelnen goldgelb schim-mernden Birke auf . . .

Der Botaniker müht sich nun sozusagen um Pinsel und Palette der unvergleich-lichen Malerin Natur, studiert ihren rätsel-haften Farbentopf und sucht ihm das Ge-heimnis seiner Mischungen zu entreißen. Das aber ist ungemein schwierig, da man von der chemischen Zusammensetzung der einzelnen Farben trotz unablässiger For-schungen noch immer herzlich wenig weiß. Im Vergleich zu den wunderbaren Wir-kungen, die er hervorbringt, ist der Far-bentopf der Natur verhältnismäßig klein und arm. Er enthält nur grüne, gelbe, rote, blaue und violette Farben. Das Blattgrün in den Chlorophyllkörnern, die u. a. Stickstoff und Eisen enthalten, und deren Begleiter ein gelber, stickstoffreicher Farbstoff (Xanthophyll) und blaues Xyano-phyll sind, hat von allen Farbstoffen die vornehmste Bedeutung und ist bisher auch relativ am besten erforscht. Die Annahme, daß der grüne Farbstoff in aktiver Weise die Kohlenäure der Luft anzieht, um sie an das assimilierende Plasma der Chloro-phyllkörner weiterzugeben, hat sehr viel

für sich und erklärt die ungeheure Anhäu-fung, wie die Bedeutung des Blattgrüns. Naegeli hat festgestellt, daß manche Zellen 160 000 Chlorophyllkörner enthalten. Nun bedenke man, daß die Laubblätter aus Mil-lionen Zellen bestehen! — Reines Chloro-phyll läßt sich kristallisieren; es liefert grüne Nadeln und seine Lösung fluo-resziert grün. Mit Salzsäure behandelt, gibt Rohchlorophyll braunes Hypochlorin.

Nicht jede Zelle braucht einen Farbstoff zu enthalten; Farbstoffträger aber, sogen. Chromatophoren, hat sie gewiß. Diese sind imstande, Farbstoffe zu bilden. Aus der Beobachtung, daß in tiefen, lichtlosen Pflanzenteilen die Chromatophoren stets farblos sind, resultiert der wichtige Schluß: Zur Färbung ist Licht notwendig. Wie aber kommt nun die Farbenpoesie des Herbstlaubes zustande?

Das Herbstlaub will die Farbenpracht des lenzlichen Blumenzaubers übertreffen. Es ist wie in einem Drama, wo die Heldin in lohendem Purpur den Tod erwartet! Der Farbenwechsel ist ein Glied in der lan-gen Reihe der Zersetzungen im natürlichen Kreislauf des Pflanzenlebens, also nur eine Begleiterscheinung des Absterbens. Alle Stoffe, die dem späteren Neuaufbau dienlich sein können, werden aus dem